

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 29 (1954)

Heft: 1

Artikel: Kälteschäden an Wohnhäusern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir nicht nur unsér eigenes wirtschaftliches Niveau heben, sondern auch das volkswirtschaftliche Niveau insgesamt. Wenn jede Hausfrau mehr für ihr Geld bekommt, so bedeutet das einen höheren Lebensstandard, gesteigerte Produktion und auch größere Spärmöglichkeit, und das ist genau das, was notwendig ist in einer Zeit, da die Volkswirtschaft erheblichen Spannungen ausgesetzt ist. Unserer Meinung nach wird viel zuviel Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Produktion für die gesamte Volkswirtschaft verwendet. Zwar muß alles geschehen, um die Produktionskosten zu senken und die Leistungsfähigkeit zu erhöhen; dennoch bleibt die Frage offen, ob nicht ein gewisses Mißverhältnis besteht zwischen den großen Bemühungen, die im Bereich der Produktion angestellt werden, und den Ansätzen zu einer wirklichen Orientierung der Konsumenten über die Frage, wie sie denn ihr Einkommen am besten verwenden können. Auch wenn die Einkäufe richtig getätigten werden, so werden doch vielleicht die eingekauften Artikel nicht

immer richtig verwendet. Gebräuchsanweisungen sind hier eine große Hilfe; Kurse auf einer objektiven Basis, in denen auch der Wert und die Verwendungsmöglichkeit erörtert werden, sollten in viel größerem Umfange stattfinden. Wichtig ist nicht nur, daß man soviel wie möglich für sein Geld bekommt, sondern auch eine angemessene Qualität; eine gute Waren- und Marktkenntnis ist in jeder Hinsicht von großer Bedeutung.

In einer freien demokratischen Gesellschaft muß es jedoch selbstverständlich sein, daß jeder einzelne zum Aufbau des Gesellschaftsganzen beiträgt. Es mag Probleme geben, von denen wir unserer Meinung nach nicht genug verstehen; aber was die täglichen Verbrauchsfragen betrifft, so müssen wir hier unbedingt erkennen, daß sie die Hausfrauen unmittelbar angehen. Wenn die Hausfrauen sich nicht für solche Probleme interessieren, so wird die Endlösung dieser Fragen sehr viel ungünstiger ausfallen, als wenn sie sich ernstlich darum bemüht hätten.»

HAUS, WOHNUNG, GARTEN

Kälteschäden an Wohnhäusern

Die Wohnhäuser sind im allgemeinen so gebaut, daß sie durch das rauhe Winterklima keine wesentlichen Schäden nehmen. Sie bieten, was noch wichtiger ist, den Bewohnern einen ausreichenden Schutz vor der Winterkälte, so daß sie auch zu dieser Jahreszeit gesund und angenehm wohnen können.

Die Grundmauern der Häuser sind so tief im Erdboden, daß sie vom Frost nicht erreicht werden. Wäre das nicht der Fall, so würden die Häuser von den riesigen Kräften des Eises leicht gehoben und die Hausmauern würden Risse bekommen. Zur Abhaltung der strengen Kälte haben die Häuser dicke Mauern und die Heizung ist so bemessen, daß auch bei tiefen Außentemperaturen eine wohnliche Wärme erzielt werden kann. Die Wasserleitungen sind so tief im Boden verlegt, daß sie nicht einfrieren können, sonst wäre die Wasserversorgung der Haushaltungen im Winter in Frage gestellt. Diese und andere bauliche Maßnahmen zum Schutz gegen die Winterkälte sind Tradition; wir verdanken sie einer überlieferten Bauweise.

Es kommt aber immer wieder vor, daß beim Bauen die Einflüsse der Winterkälte zuwenig berücksichtigt werden, und dann entstehen Schäden und Reparaturen, die leicht vermieden werden könnten. Ich denke zum Beispiel an die Häuser, wo aus ästhetischen Gründen anstelle der üblichen vorstehenden *Dachgesimse* mit Hängerinnen sogenannte Kastenrinnen erstellt und diese mehr oder weniger ins Haus hinein gelegt werden. Unter dem Einfluß der Hauswärme schmilzt der Schnee in diesen Rinnen und das Schmelzwasser gefriert, sobald es in die freiliegenden und der Kälte ausgesetzten Ablaufröhren gelangt. Die Ablaufröhren füllen sich nach und nach mit Eis und werden — gesprengt! Die normalen, etwa ein Meter über die Hausfassade vorstehenden Dachgesimse mit halbrunder Hängerinne funktionieren dagegen auch bei Kälte gut und verursachen keine Störungen. Ebenfalls aus architektonischen Gründen werden gelegentlich die *Ablaufröhren* für das Dachwasser möglichst «leicht» und «schlank» ausgeführt, das heißt nur mit einem Durchmesser von etwa sieben Zentimeter statt in der üblichen Dicke von zehn Zentimeter. Da die zuerst genannten Ablaufröhren nur einen etwa halb so großen Querschnitt aufweisen wie die normalen Ab-

laufröhren von zehn Zentimeter Durchmesser, so füllen sie sich sehr rasch mit Eis und platzen viel häufiger als die normalen Ablaufröhren. Durch einfrierende Ablaufröhren entsteht oft ein weiterer Schaden an der Hausfassade, weil das aus dem gesprengten Rohr ausfließende Wasser die Hausmauer mit Eis überzieht, wobei die Feuchtigkeit nicht selten bis in die Wohnungen dringt. Es wäre deshalb zu wünschen, daß bei der Ausbildung von Dachgesimsen und Ablaufröhren in erster Linie zweckmäßige und sachliche Überlegungen ange stellt würden. Die ästhetischen Anforderungen haben sich der sachlich richtigen Konstruktion unterzuordnen. Dort, wo solche fehlerhafte Dachgesimsausbildungen bestehen, wie sie oben beschrieben sind, kann man sich bei starkem Schneefall nur dadurch vor größerem Schaden bewahren, daß man das Hausdach durch den Spengler oder Dachdecker vom Schnee abbauen läßt. Oft müssen vorübergehend die Ablaufröhren entfernt und an ihrer Stelle provisorische Ausspeier angebracht werden.

Manchmal wird beim Häuserbau an der *Dachisolation* zu viel gespart. Es kommt auch bei neueren Häusern immer wieder vor, daß der Schindelunterzug oder eine andere gleichwertige Isolation des Daches weggelassen wird. Bei solchen Dächern geht ein Teil der Hauswärme nutzlos verloren, und umgekehrt dringt die Kälte von oben her besser in das Haus ein. Neben dem guten Schutz vor der Kälte hat der Schindelunterzug noch einen weiteren Vorzug, weil er das Eindringen des lästigen Flugschnees verhindert. Wenn nämlich lockerer Pulverschnee auf dem Häusdach liegt und der Sturmwind darüber hinweg fegt, so wird der Schnee in den Estrich geblasen — wenn der Schindelunterzug fehlt! In solchen Fällen, die glücklicherweise im Winter nicht so oft vorkommen, muß der Schnee sofort zusammengewischt und entfernt werden. Wenn man zuwartet, bis der Schnee schmilzt, so besteht die Gefahr, daß an den darunterliegenden Zimmerdecken Wasserflecken entstehen. Weil nun der nachträgliche Einbau eines Schindelunterzuges sehr kostspielig ist und deshalb selten ausgeführt wird, tut eine Baugenossenschaft gut daran, wenn sie denselben beim Neubau erstellen läßt.

Aber es sind nicht nur kleinere oder größere bauliche Mäng-

gel, die gelegentlich zu Schäden im Winter führen, oft trägt auch das Verhalten der Mieter bei der Benützung ihrer Wohnung dazu bei. Da sind zum Beispiel die *Vorfenster*. Wie oft werden sie viel zu spät, ja manchmal überhaupt nicht eingehängt, wenn die betreffenden saumseligen Mieter nicht gemahnt würden. Auf den einfachen Fenstern bilden sich im Winter Kondenswasser und Eis, und beides zusammen zerstört den Ölfarbanstrich der Fensterrahmen, und später beginnt das Holz zu faulen. Die sorgliche Hausfrau hat aber noch einen besonderen Grund, warum sie die Vorfenster rechtzeitig eingehängt; sie weiß, daß dadurch Heizmaterial

eingespart werden kann. Im zentral geheizten Mehrfamilienhaus, wo alle Mieter entsprechend der Wohnungsgröße an den Heizkosten beteiligt sind, ist es Pflicht jedes einzelnen, vom ersten Heiztag an die Vorfenster einzuhängen, weil sonst der Gleichgültige durch Wärmeverlust die Heizkosten verteuert. (Ähnliches ließe sich auch vom ofengeheizten Mehrfamilienhaus, wenn auch in reduziertem Ausmaß, sagen.) Bei Neubauten sind an Stelle der früher üblichen Winterfenster doppelt verglaste Fenster zu empfehlen, weil sie in der Bedienung viel praktischer sind — und sie haben den großen Vorteil, daß sie nie zu spät eingehängt werden! Hö

Die Bedeutung der Fruchtfolge im Garten

Mein Nachbar beklagt sich über die schlechte Haltbarkeit seiner Speiszwiebeln. Er habe doch beim Ernten strikte darauf geachtet, daß diese von der Sonne gut abgetrocknet geerntet und im Estrich luftig eingelagert worden seien. Zudem habe er dieses Jahr wirklich nur große Zwiebeln ernten können. Der gewichtsmäßige Ertrag sei gegenüber andern Jahren nahezu ein doppelter gewesen, der Lagerverlust bis heute allerdings auch!

Von anderer Seite vernehme ich großen Mißmut über den Rosenkohl. Es sei nun schon zum wiederholten Male geschehen, daß praktisch keine festen Röschen zu ernten gewesen seien.

Nichts Erfreulicheres wird mir vom Knollensellerie zuge tragen. Wunderbar gesund und üppig sei das ganze Beet gewesen und habe eine Rekordernte versprochen. Beim Ausgraben im Herbst habe man feststellen müssen, daß die Knollen vielfach doch nicht so groß wie erwartet gewesen seien.

Bei den Bohnen und Erbsen sei es das selbe gewesen: Viel Stauden und wenig Früchte, hört man da und dort klagen.

Nun sind derartige Mißerfolge gewiß ärgerlich. Ihre zukünftige Verhütung aber liegt in unserer Hand, indem wir uns die Bedeutung der Fruchtfolge im Garten zunutze machen.

Zu diesem Zweck teilen wir auf einem Blatt Papier unser Gemüsegartenland in drei gleich große Flächen auf. Diese Dreiteilung kann selbstverständlich auch auf dem Gartenland selbst mittels Stäben geschehen. Die soeben geschaffene Aufteilung bestimmt nun für viele Jahre die Grunddüngung und die Reihenfolge der Bepflanzung.

In Zukunft wird nur noch eines der drei Felder — und zwar jedes Jahr das nächstfolgende, also nicht mehr die ganze Pflanzfläche — mit Stallmist oder zweijährigem, halbverrottetem Kompost gedüngt, wobei wir uns stets vor Augen halten, daß zweijähriger Kompost gutem Kuhmist hinsichtlich Dungkraft noch überlegen ist. Sind beide Dünger nicht verfügbar, greifen wir im Frühling zu einem Humushandeldünger, wie Humotin, Humosan, Biohum usw., oder selbstgemachtem Düngtorf und hacken diese flach unter. Düngtorf entsteht in einem Düngerfaß, das man zu vier Fünfteln mit kleinen Torfmullbrocken füllt und regelmäßig mit Jauche übergießt, bis alle Torfteilchen damit gesättigt sind. Das ergibt einen hervorragenden Dünger, der vom Gärtner sehr geschätzt wird. Durch diesen Düngplan ergibt sich alljährlich in gleicher Weise, jedoch jeweils auf einem andern Gartenteil Land erster Tracht (frischgedüngt), Land zweiter Tracht (vorjährig gedüngt) und Land dritter Tracht (altgedüngt). Nach dem dritten Jahr ist der Kreis erstmals geschlossen, was die Fortsetzung der Reihenfolge aber keineswegs hemmt.

Nach diesem Plan richten sich nun die Gemüsekulturen, anders ausgedrückt: die Fruchtfolge. Auf das Land erster Tracht pflanzt man sämtliche Kohlarten, also Oberkohlrabi,

Kabis, Wirz und Blumenkohl mit Ausnahme von Rosenkohl, sodann die Blattgemüse, wie Spinat, Stiel- und Schnittmangold, alle Salate, Lauch, Gurken, eventuell auch Frühkartoffeln. Auf das Land zweiter Tracht kommen sämtliche Wurzelgemüse, z. B. Knollensellerie, Karotten, Randen, Rettiche, Schwarzwurzeln. Ebenfalls hier pflanzt man Rosenkohl, der auf Land erster Tracht nur flattrige, offene Röschen ergibt, und Tomaten, die hier bedeutend mehr Früchte ansetzen als auf frischgedüngtem Boden. Erbsen, Bohnen und Zwiebeln hingegen gehören auf Land dritter Tracht. Nur hier gewachsene Zwiebeln lassen sich ohne nennenswerte Verluste gut lagern. Hülsenfrüchte bringen auf altgedüngtem, nicht magrem Boden zufriedenstellende Erträge.

Selbstverständlich ist mit der Fruchtfolge in der zweckmäßigen Düngung noch nicht das letzte Wort gesprochen. Auch sie führt kaum zum vollen Erfolg, wenn nicht mit raschwirkenden Düngern nach Maßgabe der jeweiligen Kulturbedürfnisse nachgedüngt wird. Die raschwirkenden Dünger, wie Jauche, Peru-Guano und die chemischen Volldünger, werden vorwiegend im Jugendstadium der Kultur in mäßigen Dosen verabfolgt, immer dann, wenn eine Kultur-Gefahr läuft, ins Stocken zu geraten. Wann das der Fall ist? Das zu entscheiden, muß der scharfsinnigen Beobachtungsgabe des Gärtners überlassen werden, wie ja bekanntlich alle Ratschläge in der Gärtnerei stets nur wegweisenden Charakter haben können mit Ausnahme von einigen Grundregeln, wie z. B. die Fruchtfolge, die absolut sind.

Fruchtfolgeskizze

1. Jahr

1. Tracht frischgedüngt	2. Tracht vorjährig gedüngt	3. Tracht altgedüngt
----------------------------	-----------------------------------	-------------------------

2. Jahr

2. Tracht vorjährig gedüngt	3. Tracht altgedüngt	1. Tracht frischgedüngt
-----------------------------------	-------------------------	----------------------------

3. Jahr

3. Tracht altgedüngt	1. Tracht frischgedüngt	2. Tracht vorjährig gedüngt
-------------------------	----------------------------	-----------------------------------

Im 4. Jahr wird das Feld wiederum zur 1. Tracht, das vor drei Jahren schon frisch gedüngt worden ist, usw.